

## **TAK-Integrationsdialog „Arbeiten – Chancen geben, Chancen nutzen“**

# **Auswahl von Dialogprojekten der Wirtschaft 2012 – 2016**

Sozialpartner der Reinigungsbranche: Flüchtlinge integrieren (2016)

Baumeisterverband Zürich/Schaffhausen: RIESCO Bau (2016)

Kantonalbernischer Baumeisterverband: Fachkurs für Flüchtlinge (2015)

Dialogpartner: Sprachförderung am Arbeitsplatz – Tipps für KMU (2014)

Sozialpartner im Bauhauptgewerbe: „Deutsch auf der Baustelle“ (2012)

GastroSuisse: Schulungsoffensive „Gut informiert – besser integriert“ (2012)

Schweiz. Gewerbeverband: Merkblatt zu Integrationsfragen (2012)

3. November 2016

## **Pilotprojekt der Sozialpartner der Reinigungsbranche Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integrieren**

**Die Sozialpartner der Reinigungsbranche der Deutschschweiz beteiligen sich mit einem Pilotprojekt für Flüchtlinge am TAK-Integrationsdialog „Arbeiten – Chancen geben, Chancen nutzen“. Eine dreimonatige Ausbildung soll den Teilnehmenden den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglichen.**

Das Pilotprojekt ist im September 2016 gestartet. 17 anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene absolvieren ein dreimonatiges Praktikum in einer Reinigungsfirma. Parallel dazu erhalten sie wöchentlich zwei Doppelkationen Deutschunterricht und werden in fachliche Basiskenntnisse eingeführt. Ein zweiter Kurs ist für 2017 geplant.

### **Sozialpartner und Kantone arbeiten zusammen**

Das Projekt der Paritätischen Kommission der Deutschschweizer Reinigungsbranche ist ein Beitrag zur Arbeitsmarktintegration von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen. Träger sind Allpura, der Verband Schweizer Reinigungsunternehmen, sowie die Gewerkschaften Unia und Syna. Die Kurskosten werden vollständig vom paritätischen Fonds getragen. Die Praktikumsfirmen bezahlen einen Lohn von knapp 800 Franken. Die Kantone sind für die Vorselektion der Teilnehmenden zuständig und unterstützen die Firmen bei den Gesuchen für die Arbeitsbewilligungen, die im Rahmen des Projekts für die Arbeitgebenden kostenlos sind.

### **Sprache, Theorie und Praxis**

Das Pilotprojekt wurde Anfang September in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Bern, Solothurn und Zürich gestartet. Der Sprach- und Fachunterricht findet in den Ausbildungszentren der Reinigungsbranche in Rickenbach SO und Dietikon ZH statt. Die berufliche Basisausbildung übernehmen Fachleute der Branche. Für den Sprachkurs ist die Stiftung ECAP zuständig, ein gewerkschaftliches Bildungsinstitut, das seit über 40 Jahren auf den Sprachunterricht für lernungewohnte Migrantinnen und Migranten spezialisiert ist.

### **Reinigungsbranche hat Erfahrung in der Integration**

Die Reinigungsbranche hat Erfahrung in der Integration von ausländischen Arbeitskräften; 95 Prozent der rund 80'000 Mitarbeitenden haben Migrationshintergrund. Die Branche erbringt seit Langem bedeutende Leistungen in der fachlichen und sprachlichen Aus- und Weiterbildung, die das Kernstück der Integration sei, wie Allpura-Geschäftsleiterin Karin Funk erklärt.

### **„Arbeit ist ein wichtiger Schritt in der Integration“**

Seit Jahren finden anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene eine Stelle in der Reinigung. Trotzdem sei ein Pilotprojekt zur Arbeitsmarktintegration dieser Gruppe sinnvoll, führt Karin Funk aus: „Der strukturierte Ansatz entlastet die Firmen effektiv. Die Integrationsstellen in den Kantonen übernehmen die Vorselektion der Teilnehmenden und unterstützen die Firmen bei den Gesuchen für eine Arbeitsbewilligung.“ Sie geht davon aus, die Teilnehmenden nach dem Praktikum den Einstieg in die Reinigung schaffen. „Arbeit ist

**Allpura**

Verband Schweizer Reinigungs-Unternehmen.  
Association des entreprises suisses en nettoyage.  
Associazione delle imprese svizzere di pulizia.

**UNIA**

Die Gewerkschaft.  
Le Syndicat.  
Il Sindacato.

**syna**

**dialog**  
**dialogue**  
**dialogo**

integration  
intégration  
integrazione

ein wichtiger Schritt in der Integration. Denn so knüpfen die Flüchtlinge Kontakte, gewinnen Einblick in den Schweizer Alltag und können sich Schritt für Schritt eine Existenz aufbauen.“

### **Kontakte**

Karin Funk, Geschäftsführerin Allpura, 062 289 40 40/079 206 51 14, [k.funk@allpura.ch](mailto:k.funk@allpura.ch)

Rita Schiavi, Mitglied der Geschäftsleitung UNIA, 031 350 23 88, [rita.schiavi@unia.ch](mailto:rita.schiavi@unia.ch)

Claudia Hablützel, Geschäftsführerin Paritätische Kommission Reinigung, 043 366 66 93, [claudia.habluetzel@lmpnovitas.ch](mailto:claudia.habluetzel@lmpnovitas.ch)

## **Baumeisterverband Zürich/Schaffhausen – RIESCO-Lehrgang für Flüchtlinge**

**Der Baumeisterverband Zürich/Schaffhausen und Hotel&Gastro formation haben zusammen den RIESCO-Lehrgang Bau entwickelt, um Flüchtlinge aus dem Kanton Zürich auf eine Berufslehre vorzubereiten.**

Der erste Lehrgang startete im August 2016 mit 13 Teilnehmenden. Auf die elfmonatige Ausbildung im Baumeister Kurszentrum Effretikon folgt ein vierwöchiges Praktikum in einem Baubetrieb im Kanton Zürich. Neben der praktischen und theoretischen beruflichen Basisausbildung umfasst der Lehrgang Deutschlektionen sowie die Unterrichtsblöcke zu Themen wie Werte und Normen im Schweizer Arbeitsmarkt (Einhalten von Regeln, Pünktlichkeit, Leistungsansprüche), Lerntechnik oder Bewerbungsprozess.

### **Berufliche Basisqualifizierung**

Der Baumeisterverband Zürich/Schaffhausen unterstützt mit dem Projekt RIESCO Bau den Kanton Zürich, Flüchtlinge für eine Lehre im Bauhauptgewerbe gezielt vorzubereiten.

Die berufliche Basisqualifizierung in RIESCO Bau deckt ein breites Spektrum ab: Zum Beispiel Pläne lesen und erklären, Planvorgaben umsetzen, Mauerwerk oder Schalungen erstellen oder Geräte selbstständig bedienen. Besonders wichtig sind sicherheitstechnische Aspekte: Vorschriften auf der Baustelle umsetzen, persönliche Schutzausrüstung verwenden, Gefahren beschreiben oder Arbeitsgerüste gemäss Vorschriften erstellen, aber auch Lasten heben und tragen oder Leitern verwenden.

### **Übertritt in die berufliche Grundbildung**

Am Ende des Lehrgangs sollen die Teilnehmenden die fachlichen Grundqualifikationen der Maurerbranche geübt und vertieft haben sowie für den Eintritt in den Arbeitsmarkt bereit sein. Sie schliessen den Kurs mit Zertifikaten ab und verfügen dann auch über ein komplettes Bewerbungsdossier. Ziel von RIESCO Bau ist der nahtlose Übertritt in die berufliche Grundbildung Baupraktiker/in EBA (2 Jahre) oder Maurer/in EFZ (3 Jahre).

### **Hotel&Gastro formation**

Die Aus- und Weiterbildungsinstitution Hotel&Gastro formation, die von GastroSuisse, hotelleriesuisse und Hotel&Gastro Union getragen wird, hatte 2006 im Auftrag des Staatssekretariats für Migration (SEM) den Lehrgang RIESCO für die Gastronomie- und Hotelleriebranche entwickelt und dann in den Kantonen Luzern und Zürich umgesetzt. 2013 folgte, in Zusammenarbeit mit Schweizerischen Technischen Fachschule Winterthur, der Lehrgang RIESCO Automobil- und Gebäudetechnik. Die Lehrgänge stehen anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen offen; die Ausbildungskosten übernimmt der Kanton, der auch für die Vorselektion der Teilnehmenden zuständig ist.

### **Kontakt**

Daniel Martin, Leiter Baumeister Kurszentrum Effretikon, 052 355 11 88, [dmartin@bau.ch](mailto:dmartin@bau.ch)

## **Kantonalbernischer Baumeisterverband: Fachkurs Bau für Flüchtlinge**

**Der Kantonalbernische Baumeisterverband und die Technische Fachschule Bern haben gemeinsam den Fachkurs Bau entwickelt, um anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene auf den Arbeitsmarkt oder eine Berufslehre vorzubereiten.**

Das dreijährige Pilotprojekt startete im Sommer 2015 und wird vom Kanton Bern finanziert. Pro Jahr werden zehn Teilnehmende aus der Region Bern in die Jahresausbildung aufgenommen. Sie umfasst praktische überbetriebliche Kurse in der Maurerlehrhalle, Berufskundeunterricht sowie Sprach- und Integrationsunterricht an der Fachschule sowie 120 Praktikumstage in einem Betrieb.

Das Detailkonzept samt Lerninhalten wurde vom Kantonalbernischen Baumeisterverband (KBB) und der Technischen Fachschule Bern erarbeitet. Diese ist auch für die Auswahl der Teilnehmenden zuständig, die mit einer theoretischen und praktischen Prüfung und einem Gespräch vorgenommen wird.

### **Motivierte Teilnehmer**

Das erste Pilotjahr hat gezeigt, dass die Teilnehmer motiviert, handwerklich geschickt und körperlich leistungsfähig sind. Sie hätten, so KBB-Geschäftsführer Peter Sommer, gelernt mit Werkzeugen umzugehen, und sich auch gut in ihren Praktikumsbetrieben integriert.

### **Sprache als Barriere**

Schwierigkeiten bereiten hingegen die Sprachkenntnisse. Zwar zeigen Untersuchungen, dass das in der Integrationsförderung bislang verbreitete Vorgehen „zuerst Sprache lernen, dann arbeiten“ viel Zeit in Anspruch nimmt und dass ein paralleles Erlernen von Sprache und beruflichen Kenntnissen zielführender ist. Unter anderem, weil während der Arbeit auch die Sprache gelernt wird. Doch das erweist sich in der Praxis als schwierig, besonders im Berufskundeunterricht. In der Lehrhalle oder auf der Baustelle ist es einfacher, sich mit nonverbalen Mitteln, etwa dem Vormachen von Arbeitsschritten, zu behelfen.

Es sind denn auch sprachliche Gründe, die dazu geführt haben, dass keiner der Teilnehmenden nach dem Kurs eine Berufsbildung Baupraktiker EBA oder Maurer EFZ beginnen konnte. Auch nach dem Fachkurs seien die Sprachkenntnisse nicht ausreichend, um dem üblichen Unterricht der Berufsbildung zu folgen oder schriftliche Aufgaben zu lösen, erklärt dazu Peter Sommer. Als Ausweg bleibt eine Anstellung als unqualifizierte Arbeitskraft mit begleitendem Deutschunterricht, um auf das nötige Niveau für eine Berufsbildung zu kommen oder um sich beruflich weiter zu bilden.

### **Integration als Tradition**

Der KBB engagiert sich aus der Überzeugung, dass derartige Projekte einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Integration und zur Selbständigkeit von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen leisten können. Die Bereitschaft der Firmen, Praktikumsplätze bereit zu stellen, sei gross, sagt Peter Sommer. Im Bauhauptgewerbe sei es eben seit jeher Tradition, ausländische Mitarbeitende aus- und weiterzubilden.

### **Kontakt**

KBB: Peter Sommer, Geschäftsführer KBB, 031 350 51 81, p.sommer@kbb-bern.ch

TF Bern: Andreas Zysset, Direktor TF Bern, 031 337 37 37

Staatliche und private Dialogpartner

## **Sprachförderung am Arbeitsplatz – Tipps für KMU**

Die Sprachförderung am Arbeitsplatz darf nicht unterschätzt werden. Nachhaltig gelernt wird eine Sprache im Alltag. Der beste Kurs bringt wenig, wenn das Erlernete nicht angewendet werden kann. Den Unternehmen stehen dazu vielfältige Möglichkeiten offen, die mit wenig Aufwand verbunden sind.

Weil noch wenig Informationsmaterial vorhanden war, haben die Dialogpartner 2014 gemeinsam Tipps für KMU zur Sprachförderung am Arbeitsplatz erarbeitet und verteilen den Flyer nun breit an Unternehmen und Verbände. Der Flyer kann heruntergeladen werden unter [www.dialog-integration.ch/de/arbeiten/praktische-informationen](http://www.dialog-integration.ch/de/arbeiten/praktische-informationen).

So bedeutend die Sprachförderung am Arbeitsplatz für den Spracherwerb auch ist, einen Kursbesuch kann sie nicht ersetzen. Es gilt, Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden möglichst konkret aufzuzeigen, welchen Nutzen beide Seiten aus Sprachkursen ziehen.

Wichtig ist dabei der Hinweis, dass der Besuch eines einzigen Semesterkurses nicht reicht, damit sich fremdsprachige, häufig auch bildungsungewohnte Mitarbeitende am Arbeitsplatz besser verständigen können. Das Erlernen einer neuen Sprache braucht Zeit, insbesondere in der Deutschschweiz, wo Anderssprachige Kenntnisse sowohl in der Hochsprache als auch im lokalen Dialekt erwerben müssen.

Deshalb werden die Dialogpartner ab 2015 bei Unternehmen Verständnis schaffen für den Prozess des Spracherwerbs und für die Sprachförderung am Arbeitsplatz.

## Sozialpartner des Bauhauptgewerbes - Deutsch auf der Baustelle

**Die Sozialpartner im Bauhauptgewerbe haben sich dem Projekt "Deutsch auf der Baustelle" am TAK-Integrationsdialog 2012-2016 beteiligt. Ihr Ziel war es, die Rahmenbedingungen zu verbessern, damit ausländische Mitarbeitende praxisorientiert Deutsch lernen und sich besser integrieren können.**

Das Pilotprojekt "Deutsch auf der Baustelle" wurde Ende 2015 erfolgreich abgeschlossen. Die Sprachkurse werden nun als reguläres Angebot weitergeführt. Die ersten Französischkurse sind 2016 in den Kantonen Freiburg und Jura gestartet.

Kostenlosen oder sehr günstigen Sprachunterricht für ausländische Bauarbeiter gibt es im Bauhauptgewerbe seit Jahrzehnten. Bei einem Ausländeranteil von rund 60 Prozent ist den Arbeitgebenden bewusst, wie wichtig die Sprachförderung ist, damit sich ihre Mitarbeitenden bei der Arbeit und im Alltag zurecht finden.

### **Pilotphase 1: Kurse auf der Baustelle während der Arbeitszeit**

Neu am Pilotprojekt "Deutsch auf der Baustelle" waren folgende Elemente: Die Kurse wurden als Arbeitszeit angerechnet und setzten das praxisorientierte Sprachlernsystem fide an, welches das Staatssekretariat für Migration (SEM) für Migrantinnen und Migranten entwickeln liess ([www.fide-info.ch](http://www.fide-info.ch)). Die Kursinhalte bezogen sich nicht nur auf die Arbeit, sondern auch auf Situationen im Alltag.

In der ersten Pilotphase im Wintersemester 2012/13 wurden fünf kostenlose Kurse während der Arbeitszeit auf der Baustelle durchgeführt. Die Sozialpartner wollten damit die Motivation der Bauarbeiter erhöhen, einen Sprachkurs zu besuchen.

### **Pilotphase 2: Kurse in der Freizeit, dafür Lohnprämie**

Die drei teilnehmenden Baufirmen und die rund 60 Bauarbeiter waren insgesamt sehr zufrieden. Einzig der Unterricht während der Arbeitszeit hatte einzelne Baustellen vor Probleme gestellt, weil die kursbedingte Absenzen die Arbeiten blockierte.

Deshalb wurden die Kurse in der zweiten Pilotphase 2013-2015 auf den Samstag Vormittag verlegt. Wer einen Semesterkurs à 50 Lektionen besucht und abschliesst, erhält eine Lohnprämie von 750 Franken. Das entspricht 70 Prozent des Grundlohns für 40 Arbeitsstunden bzw. 50 Lektionen. Der Unterricht ist kostenlos, die Prämie dient als zusätzlichen Anreiz für den Kursbesuch.

### **Ausweitung auf die gesamte Deutschphase**

In der zweiten Pilotphase wurde das Angebot geographisch ausgeweitet. 2014 fanden rund 40 Kurse in elf Kantonen statt, 2015 waren es rund 100 Kurse in praktisch allen Deutschschweizer Kantonen.

Die Kosten übernahm der Parifonds Bau, der Bildungsfonds der Branche in der Deutschschweiz und in den Kantonen Freiburg und Jura. Getragen wird er von den Sozialpartnern Schweizerischer Baumeisterverband (SBV), Verband Baukader Schweiz, Unia und syna.

## **Reguläres Angebot**

Die Gesamtevaluation der Pilotphase war positiv und konnte den Mehrwert ausweisen. Die Sozialpartner beschlossen, das Projekt in ein reguläres Angebot zu überführen. Das Angebot steht allen Unternehmen offen, die dem Landesmantelvertrag unterstellt sind. 2016 wurden wieder rund 100 Kurse in der Deutschschweiz durchgeführt. Parallel dazu wurden in den Kantonen Freiburg und Jura je zwei Kurse auf Französisch angeboten.

In Genf, Neuenburg, der Waadt und im Wallis verfügen die Sozialpartner über kantonale paritätische Fonds, die vom Parifonds Bau unabhängig sind, aus denen ebenfalls lokal organisierte Sprachkurse finanziert werden; das Modell „Deutsch auf der Baustelle“ wurde dort nicht übernommen. Im Tessin ergaben die Abklärungen der Sozialpartner, dass unter den ausländischen Arbeitskräften kein Bedarf nach Sprachkursen besteht.

## **1,3 Millionen Franken**

Insgesamt hat der Parifonds Bau von 2012 bis 2016 rund 250 Kurse durchgeführt, an denen rund 2500 Mitarbeitende teilnahmen. Die Kosten für Mitarbeitende mit einem festen Arbeitsvertrag werden vom Parifonds Bau allein getragen und belaufen sich für diese Zeit auf rund 1,3 Millionen Franken. Die Kurskosten für temporäre Arbeitskräfte übernimmt der Bildungsfonds „temptraining“ der Sozialpartner der Temporärbranche.

## **Zum Lernen anspornen**

"Deutsch auf der Baustelle" stützt sich auf das Sprachlernsystem fide, das im Auftrag des Staatssekretariats für Migration (SEM) entwickelt wurde. Seine Lernziele sind sehr praxisorientiert: Die Arbeitsschicht mit einem Kollegen abtauschen, Rapporte auf der Baustelle verstehen und formulieren, am Telefon einen Arzttermin vereinbaren, die Einladung an ein Elterngespräch an der Schule verstehen. So stellen sich rasch Erfolgserlebnisse ein, die zum Weiterlernen motivieren.

In der Pilotphase wurde der Unterricht von der Stiftung ECAP durchgeführt, einem gewerkschaftlichen Bildungsinstitut, das seit über 40 Jahren spezialisiert ist auf den Sprachunterricht für lernungewohnte Migrantinnen und Migranten. Inzwischen erteilen auch andere Sprachanbieter die Kurse.

## **Kontakte**

Schweiz. Baumeisterverband: Ueli Büchi, 044 258 81 11, [ubuechi@baumeister.ch](mailto:ubuechi@baumeister.ch)

Unia: Rita Schiavi, 079 440 89 20, [rita.schiavi@unia.ch](mailto:rita.schiavi@unia.ch)



GastroSuisse

## **"Gut informiert – besser integriert"**

**"Gut informiert – besser integriert": Unter diesem Titel lancierten GastroSuisse Anfang 2013 eine Schulungsoffensive. Der Verband für Hotellerie und Restauration in der Schweiz baute damit seinen wichtigen Beitrag zur guten Integration von ausländischen Mitarbeitenden weiter aus.**

Die Integration von ausländischen Mitarbeitenden ist im Gastgewerbe kein neues Thema. Die Branche ist traditionell auf Arbeitskräfte aus dem Ausland angewiesen; sie machen rund 40 Prozent der Mitarbeitenden aus. Es ist deshalb wichtig, dass künftige Betriebsleitende lernen, mit Mitarbeitenden aus anderen Ländern und Kulturen umzugehen.

Die Themen Integration und interkulturelle Kommunikation sind schon seit Langem ein fixer Bestandteil des Lehrplans auf der Stufe G2 der Gastro-Unternehmerausbildung von GastroSuisse, welche auf die eidgenössische Berufsprüfung vorbereitet. Jährlich absolvieren 80 bis 100 Führungskräfte diese Stufe, auf der Integrationsfragen seit 2013 noch eingehender als bisher behandelt werden. Zudem werden seit 2013 die Themen Integration und interkultureller Austausch bereits auf Stufe G1 aufgegriffen, wodurch die Breitenwirkung weiter verstärkt wird. Jedes Jahr absolvieren rund 1300 Führungskräfte diese Stufe im ganzen Land.

Mit "Gut informiert – besser integriert" will GastroSuisse angehende Unternehmerinnen und Unternehmer unter anderem auch darüber informieren, an welche Fachstellen sie sich mit Fragen wenden können. Der Verband will sie dazu ermuntern, aktiv beizutragen, dass sich ihre ausländischen Angestellten am Arbeitsplatz und in ihrem Alltag gut einleben können. Eine gute Integration ist die Grundlage für ein zufriedenes Team und damit auch für zufriedene Gäste.

GastroSuisse ist der Verband für Hotellerie und Restauration in der Schweiz. Rund 20'000 Mitglieder (rund 3'000 Hotels), organisiert in 26 Kantonalverbänden und vier Fachgruppen, gehören dem grössten gastgewerblichen Arbeitgeberverband an. Das Schweizer Gastgewerbe, Hotellerie und Restauration, ist mit über 200'000 Beschäftigten und fast 27'000 Betrieben ein zentraler Wirtschaftsfaktor.

### **Kontakt**

GastroSuisse, Marketing und Kommunikation, Brigitte Meier-Schmid, Telefon 044 377 53 53, [communication@gastrosuisse.ch](mailto:communication@gastrosuisse.ch)

Schweizerischer Gewerbeverband (sgv)

## "Dazu gehören – weiterkommen – am Arbeitsplatz"

**Als Partner im TAK-Integrationsdialog „Arbeiten – Chancen geben, Chancen nutzen“ unterstützt der Schweizerische Gewerbeverband (sgv) die Integration von Ausländerinnen und Ausländern im Arbeitsmarkt. Über Merkblätter und Informationen in den eigenen Medien betont der sgv den Stellenwert und die Bedeutung der KMU für eine erfolgreiche Integration über den Arbeitsplatz. Gezielt will der sgv die ausländische Wohnbevölkerung auch über die Chancen des dualen Berufsbildungssystems informieren.**

Zugezogene Arbeitskräfte erhalten in sehr vielen KMU die Chance, ihre Fähigkeiten und Erfahrung unter Beweis zu stellen. Für sie ist der Arbeitsplatz auch ein gutes Umfeld, um ihre Sprachkenntnisse auszubauen. Die meisten Jugendlichen der zweiten Generation beginnen ihr Berufsleben in einem kleinen oder mittleren Betrieb. KMU spielen daher bei der Integration eine besondere Rolle und nehmen diese Rolle auch wahr.

Als grösster Dachverband der Schweizer Wirtschaft informiert der sgv innerhalb der KMU-Wirtschaft regelmässig über Integrationsfragen. Mit dem Merkblatt „Dazu gehören – weiterkommen – am Arbeitsplatz“ bestärkt der sgv die KMU darin, sich zu engagieren. Neue Betriebe sollen für die Integrationsthematik sensibilisiert und motiviert werden, selber stärker tätig zu sein. Das Merkblatt hat der sgv über seine verschiedenen Kanäle an die Mitgliederverbände und an rund 150'000 KMU verteilt.

Im Rahmen der Tripartiten Agglomerationskonferenz (TAK) arbeitet der sgv seit längerem mit staatlichen Stellen und Schulen zusammen, um Jugendlichen den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern.

---

### Weitere Auskünfte

**Hans-Ulrich Bigler**, Direktor, Tel. 031 380 14 14, Mobile 079 285 47 09

**Dieter Kläy**, Ressortleiter, Tel. 031 380 14 45, Mobile 079 207 63 22

**Die Nummer 1:** Als grösste Dachorganisation der Schweizer Wirtschaft vertritt der sgv 250 Verbände und gegen 300 000 Unternehmen.